

Ulrich Schmidt
Buffy im Bann der Dämonen

(Entwurf, 2002/3, 16-18)

„Man kann nicht elektrisches Licht und Radioapparat benutzen ... und gleichzeitig an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben“. Der diese Worte vor Jahren zu Papier gebracht hat, würde sich wundern, hätte er neulich PRO7 oder VOX einschalten können. Denn dort wird seit geraumer Zeit jene Geisterwelt inszeniert, von der Bultmann gemeint hatte, sie sei im Technik-Zeitalter als nichtexistent durchschaut. Serien wie „Dark Angel“, „Angel, Jäger der Finsternis“ oder „Buffy im Bann der Dämonen“ lassen Vampire und Dämonen über den Bildschirm „geistern“ und sind außerordentlich beliebt: Allein von der Serie „Buffy“ wurden in fünf Staffeln fast hundert Episoden ausgestrahlt, die bei den 12-19-jährigen z.T. über 30% Marktanteil erzielten.

Die Story dreht sich um Buffy Summers und ihre Clique, spielt in der Kleinstadt Sunnydale, in der Szenekneipe „Bronze“, in der Highschool (Staffeln 1-3) sowie im College (Staffeln 4-5) – und gerne in der Nacht an merkwürdigen Plätzen. Denn was die Bürger von Sunnydale nicht wissen: Ihr Ort liegt am Höllenschlund, von wo aus versucht wird, die Erde mit dem Bösen zu überziehen, während *Buffy* berufen ist, mit ihren Freunden dieser Bedrohung zu wehren.

Zur Clique:¹ *Buffy* ist die „ausgewählte Jägerin“. *Giles*, der Bibliothekar, ist der für sie bestimmte „Wächter“. Er erkennt ihre Bestimmung und steht ihr mit Rat und Tat zur Seite. *Angel* ist eigentlich Vampir, doch einer, der seine Seele zurück erhielt, so dass er die Schuld früherer Verbrechen empfindet und zum Mitstreiter gegen das Böse wird (1,7)². Und schließlich sind da noch die MitschülerInnen *Cordelia*, *Xander*, *Willow*, *Oz* und *Tara*.

Die Mächte der Finsternis sind „omnipräsent“: Menschen beschwören sie über Mitmenschen herauf, Verstorbene bringen sie über Lebende; doch vor allem agiert die Unterwelt aus eigenem Antrieb, um die Welt zu unterwerfen. Aktiv sind Unmengen an namenlosen Vampiren, Monstern

und sonstigen Gestalten, die von Unterweltfürsten (z.B. der „Meister“ [1,1-12] oder die „Göttin“ *Glory* [5,5-22]) befehligt werden, dazu weitere, z.T. namentlich genannte Unwesen (z.B. 1,8; 3,7; 5,9) und Unterweltbünde (z.B. 2,9; 3,1.3).

Die Art der Konfrontationen sind verschieden. Greifen die Unholde direkt an, setzt sich *Buffy* – unterstützt von *Angel* – in Kampfsportmanier zur Wehr. Vampire versucht sie zu „pfählen“, worauf diese zu Staub zerfallen. Anderen, eher verdeckten Machenschaften wird mit Ritualen und Zeremonien Einhalt geboten (z.B. 1,8; 2,17.[21.]22). Dabei sind die Freunde zu allem bereit: Um den sich öffnenden Höllenschlund zu schließen, stürzt *Buffy* einmal *Angel* (2,22) und dann sich selbst hinein (5,22).

Kultur- und mediengeschichtlich ist die Serie im Kontext der oft notierten „Renaissance des Bösen“ der letzten 20 Jahre zu sehen. Geistes- und Naturwissenschaften haben sich ebenso für „das Böse“ interessiert wie z.B. das evangelikal-charismatische Lager. Und während aus letzterem etwa die Finsternis-Romane eines F.E.Peretti und die *Power-Evangelism*-Bewegung hervorgingen, kam eine neue Generation der Darstellung des (unmotivierten) Bösen in die Kinos (z.B. *Pulp Fiction*).

Doch in diesem Beitrag interessiert der Bezug zur Welt Jugendlicher. Und da mag man einen Zusammenhang zwischen dieser Serie, Okkultfaszination und jüngsten Schreckensmeldungen befürchten. Diesbezüglich besteht aber kaum ein Grund zur Aufregung, denn nichts ist hier „okkult“ im eigentlichen Sinn: Hier gibt es keine geheimnisvolle übersinnliche Hinterwelt, die einen „verbotenen Reiz“ entfalten könnte; Nichts bleibt im Verborgenen; Finsternismächte werden naiv-anschaulich inszeniert und erscheinen durch eine fratzenhafte Visualisierung eher lächerlich. Damit dürfte man nur schwerlich eine „Verlockung“ zum Okkulten empfinden können.

Ähnliches gilt von den ins Bild gesetzten Ritualen. Wenn etwa *Giles* den 1418 in ein Buch gebannten Dämon *Moloch* unwissend ins Netz der Highschool einscannt und ihn mit einem Ritual übers Internet wieder unschädlich macht (1,8), dann ist die Fiktion offensichtlich. Und wenn nur

1 Zur Beschreibung aller Beteiligten vgl. www.buffytv.de, Rubrik „Charaktere“.

2 Bei den folgenden numerischen Hinweisen auf die Serie bezeichnet die Zahl vor dem Komma die Staffel, diejenige danach die Episode.

die gegen das Böse gerichteten Rituale als legitim erscheinen, während diejenigen gegen Mitmenschen fatale Folgen zeitigen (z.B. 2,16; 4,9.22), dann ist dies durchaus als Warnung zu verstehen.

Die Attraktivität der Serie gründet also nicht im „Bedienen“ einer Okkultfaszination, sondern in anderen Faktoren, wie z.B. in der – ganz banalen – Affinität zu den Kinder- und Jugendkrimis: *Buffy's Clique* trifft meist auf rätselhafte Situationen, die erst der Aufklärung bedürfen, bevor gehandelt werden kann. Dabei wird das Thema Freundschaft wichtig, denn jeder wird gebraucht: *Giles* sucht in seinen Büchern, *Angel* hat Informationen aus der Unterwelt, *Willow* agiert als Zeremonienmeisterin ... und dann wird gemeinsam gekämpft.

Insgesamt geht es um eine Inszenierung wesentlicher Themen der Adoleszenz, vor allem in der Figur *Buffy*. Sie ist normal genug, um als Identifikationsfigur zu dienen: sie hat Ärger mit der Schulleitung (z.B. 2,3.20) und den Eltern (z.B. 1,10; 2,22), hat Probleme mit Freunden (z.B. 3,3) und der Liebe, erlebt emotionale Konfusion und zweifelt an sich selbst (z.B. 2,22; 3,1). Doch zugleich hat sie eine Bestimmung, nimmt diese an und repräsentiert ein attraktives Rollenbild: die junge starke Frau!

Die angedeuteten Themen bestimmen die Serie im Ganzen. So sind die zahlreichen namenlosen Geister und Dämonen, die sich überall herumtreiben und urplötzlich in die Welt der Story-Jugendlichen einfallen, ohne weiteres als Zeichen für die im Jugendalter häufig erfahrene emotionale Konfusion zu verstehen, die meist ebenso plötzlich, undurchschaubar und irrational hereinbricht wie die Unholde der Serie.

Die Liebe erscheint als Gebiet komplexer Erfahrung: sich verlieben, die erste gemeinsame Nacht (z.B. 2,13), sich trennen und wieder verstehen (z.B. *Buffy* und *Angel* in 1,7; 2,13; 3,8.10.20). Und die von Jugendlichen mit der Liebe empfundene Gefahr wird anschaulich, wenn *Angel* beim ersten Beischlaf mit *Buffy* wieder zum Vampir wird (2,13) und sie ihn dennoch weiter liebt (3,10) und wenn *Willow Oz* ihre Liebe erklärt, obwohl dieser gelegentlich zum Werwolf mutiert (2,15).

Diese Mutation hat wiederum symbolischen Charakter. Wenn *Oz* das in ihm schlummernde Böse entdeckt (2,15), er Schlimmstes zu verhindern versucht, indem er sich zur Zeit der Verwandlung einschließt (2,15; 3,4), sich aber doch mit unheilvollen Folgen seines „Unwesens“ konfrontiert

sieht, weil er das „Tier in sich“ nicht bändigen kann (4,6.19), dann ist darin unschwer die Begegnung mit den eigenen Abgründen und das Thema der Selbstbeherrschung zu erkennen.

Natürlich fragt sich, warum diese Themen der Adoleszenz gerade in ein dämonisches Szenario eingebettet werden. Ein bisschen Horror als „Kick“ für die Quote? Vielleicht doch ein – bewusst unterschwellig gehaltenes – Rühren an der Okkultfaszination? Lässt sich letzteres auch nicht vollständig ausschließen, so ist das Szenario doch v.a. symbolisch zu verstehen. Die bedrohlichen Geister erscheinen oft in Bezug auf persönliche Problemstellungen. Innere Vorgänge werden als externe Größen visualisiert – so z.B. beim Dämon der Angst, der Alpträume Wirklichkeit werden lässt (1,10). Eine Religionspädagogik, die sich im Blick auf den Okkultismus um „Entzauberung“ bemüht, kann in der Serie eine Fülle von Anschauungsmaterial für die „Geburt ‚dämonischer Realitäten‘“ aus persönlichen und gesellschaftlichen Konstellationen finden.

Dabei fällt auf, dass das Böse in der Serie zwar permanent bekämpft wird, aber in immer neuen Variationen auftaucht und letztlich unbesiegt bleibt. Damit scheint mir etwas „eingefangen“, das bereits Jugendliche empfinden: ein dumpfes Unbehagen, das aus der allmählichen Wahrnehmung nicht nur der eigenen Abgründe sondern auch einer komplexen, undurchsichtigen Realität – die beide dämonische Züge tragen können – erwächst. Und hier ist es mit Entzauberung allein nicht getan. Zur Bewältigung eines entsprechenden Lebensgefühls bedarf es vielmehr der Hoffnung und Zuversicht.

In diesem Zusammenhang lohnt sich ein Blick ins NT. Dessen Zeit war von einem vergleichbaren Unbehagen geprägt. Im griechischen Raum war mit dem Niedergang der Polis das Chaos, das man einst außerhalb des Geordneten wähnte, in diesen Kosmos eingebrochen. Und im palästinischen Raum führten äußere Bedrohung, kulturelle Überfremdung und damit verbundene innere Auseinandersetzungen zu dem, was man heute „apokalyptisches Weltbild“ nennt: die Welt als Kampfplatz zwischen Gut und Böse. – So war an ein Wohlbehagen in der Welt hier wie dort nicht zu denken.

An dieser Weltsicht partizipierten grundsätzlich auch die Protagonisten und Autoren des NT, wobei bereits sie sich um eine gewisse „Entzauberung“ bemühten. So bestritt Jesus bestimmte dämonologische Vorstellungen, wenn er die „Verun-

reinigung“ eines Menschen durch etwas von außen in ihn Eingehendes verneint (Mk 7,15). Und entsprechend verwarf Paulus eine ritual-magische Wirkung des beim Opfer im Tempel geweihten, aber zum Verzehr freigegebenen Fleisches (1Kor 8,1-6). Allerdings vermochten diese „Aufklärungsversuche“ nicht alle zu überzeugen (vgl. nur 1Kor 8,7ff.).

Und so ist im ntl. Zeugnis auch nicht die Entzauberung entscheidend, sondern die Aussicht, dass die Macht der „Gewalten“ grundsätzlich gebrochen ist. Die Wortüberlieferung Jesu lässt erkennen, dass er mit seinen Exorzismen den bereits vollzogenen Sieg über das Böse verband (Mk 3,27; Lk 10,18). Im urchristlichen Hymnus Phil 2,5-11 wird der Gang Christi gefeiert, dem nun alle Mächte unterworfen sind. Und Paulus betont gegenüber der nicht bestrittenen Existenz von „Göttern und Herren“ „den einen Gott“ und den „einen Herrn, Jesus Christus“ (1Kor 8,5f.), die den mit der Auferstehung Jesu Christi eingeläuteten Sieg dereinst völlig durchsetzen werden (1Kor 15,20-28).

Nicht dass damit ein ungetrübtes Wohlbehagen in der Welt möglich geworden wäre! Wohl aber fühlte man sich nicht mehr der schicksalswirkenden Macht verborgener Wesenheiten schutzlos ausgeliefert. In der „Sphäre Christi“ wusste man sich in Freiheit (2Kor 3,17; Joh 8,36) und nicht mehr als „Knecht“ der „Mächte der Welt“ (Gal 4,3.9). Dies ermöglichte im Blick auf die bedrohlichen „dämonischen Realitäten“ Gelassenheit und Widerstand zugleich.

Diese ntl. Perspektiven lassen sich auf die im *Buffy*-Story-Kosmos enthaltenen Symbolisierungen „dämonischer Realitäten“ sowie auf die inszenierten – und kommunizierten – Umgangsweisen mit denselben beziehen. Bei dieser Korrelation wird etwa deutlich, dass der von *Buffy*'s Clique geführte – und implizit von allen geforderte – Kampf gegen das Böse aus christlicher Sicht nicht allein menschlicher Anstrengung obliegt. Und *Oz*, der Mühe hat, das „Tier in sich“ zu kontrollieren, müsste nicht immer wieder vor sich selbst davon laufen (4,6.19), könnte er – und mit ihm alle, die ähnliches erleben – Paulus' Gedanken zum Tun „des Bösen, das ich nicht will“ (Röm 7,19) zur Kenntnis nehmen.

Seit dem 18. September läuft auf PRO7 die sechste Staffel von *Buffy*. Es lohnt sich, – nicht nur – im Blick auf den Religionsunterricht, einmal einzuschalten.

Links:

Unter www.buffyivs.de findet sich alles Notwendige zur Serie: ein Episodenführer, die Vorstellung aller Charaktere und eine Dämonologie. Wer's genau wissen will kann unter www.tv-s-cripte.de die vollständigen Dialoge aller Episoden nachlesen.

Weiterführende Literatur:

Zur Serie: P. Osteried, Space View Vampirserien. Buffy exklusiv, Königswinter 2002; rel.-pädagog.: A. Schöll/H. Streib, Wege der Entzauberung. Jugendliche Sinnsuche und Okkultfaszination. Kontexte und Analysen, Münster 2000; syst.-theolog.: T. Zeilinger, Zwischen-Räume. Theologie der Mächte und Gewalten, Stuttgart 1999; neutest.-exeget.: B. Kollmann, Jesus und die Christen als Wundertäter (FRLANT 170), Göttingen 1996

